

Independence

The story of a Band

Independence

The Story of a Band

Anna Wörndl

Impressum

Copyright: © Anna-Maria Wörndl 2019

Jahr: 2019

ISBN:

Lektorat/ Korrektorat: Anna-Maria Wörndl

Illustrationen:

Covergestaltung: Sweek Publishing

Weitere Mitwirkende:

Verlagsportal: Sweek Publishing

Gedruckt in Deutschland

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie (*falls zwei Pflichtexemplare an die DNB geschickt werden!*).

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verfassers unzulässig

Kapitel 1

Lächelnd öffne ich meine Augen als das Gitarrensolo meines Lieblingsliedes anfängt. Tanzend und singend mache ich mich für die Schule fertig. Also ziehe ich mir eine schwarze ripped jeans an, dazu ein Neighbourhood-Shirt mit dem Band logo und dazu binde ich mir noch ein Flanellhemd um die Hüften. Meine blonden lockigen Haare lasse ich wie immer einfach so wie sie sind. Nachdem mein Wecker verstummt schnappe ich mir meine Gitarre und spiele einen meiner selbst komponierten Songs. Meine Musik ist alles für mich. Schon als kleines Kind haben meine Eltern das bemerkt.

Immer wenn ich zu schreien begonnen habe, haben sie einfach Fall out Boy angemacht und ich war ruhig. Als ich drei Jahre alt war, habe ich meinen Vater in einen Musikladen begleitet und habe eine E-Gitarre entdeckt, die ich dann eine halbe Stunde lang mit strahlenden Augen angesehen habe. Mein Vater hat es bemerkt und sagte lachend: "Wie wäre es, wenn du mit einer etwas kleineren Gitarre anfängst?" Und hielt mir daraufhin eine kleinere schwarze Konzertgitarre hin. Strahlend nahm ich sie in die Hand und zupfte vorsichtig an einer Saite. Als diese einen Klang erzeugte fing ich an zu kichern und wiederholte das Ganze. Mein Vater sah mir lächelnd dabei zu. Eine Woche später fing ich mit dem Gitarrenunterricht

an. Ich übte jeden Tag, sodass ich immer die Beste war, doch als ich dann sechs Jahre alt war, merkte ich, dass es mir nicht reichte einfach nur ein paar Kinderlieder zu klimpern. Ich wollte so spielen können wie mein Vater. Er war Gitarrist in einer Band mit seinen Freunden. Er hatte es echt drauf. Ich bettelte ihn an mir zu zeigen wie man richtig spielt und setzte meinen Hundeblick auf und schon hatte ich ihn um den Finger gewickelt. Ab diesem Tag gab es kaum eine Minute am Tag wo ich nicht geübt habe. Ich lernte wirklich schnell, doch mit einer normalen Konzertgitarre war es schwer zu lernen. Zu meinem achten Geburtstag kaufte Dad mir dann eine E-Gitarre. Eine schwarze glänzende E- Gitarre. Ich liebte sie. Jeden Tag habe ich die Verstärker aufgedreht bis zum geht nicht mehr und habe losgespielt. Meine Mutter hat oft Stunden an meine Tür geklopft und geschrien ich sollte leiser machen, doch das habe ich nicht gehört. Ich war zu sehr in meine Musik vertieft. Als ich dann genug hatte vom Covern, beschloss ich meine eigenen Songs zu schreiben. Meine Freundinnen der Schule ließ ich hinter mir, da sich meine Interessen der Musik galten und deren Leben sich nur noch um Klamotten und Jungs drehte. Mir war alles egal. Mein Dad kleidete sich immer in Schwarz und Grau. Da er mein Vorbild war habe ich es ihm nachgemacht. Ich zog nur noch schwarze, weiße oder graue Sachen an. Das ganze Zeug was meine Mom mir gekauft hatte, schmiss ich in den Mülleimer. Ich wollte ein Rockstar werden. Vor 3 Jahren als ich 14 wurde kaufte er mir eine neue E - Gitarre da die andere mir schon zu klein war. Diese war etwas ganz Besonderes. Es war ein Ebenbild der Gitarre meines Vaters. Auf der Rückseite hatte er etwas eingravieren lassen. *Lebe nur nach deiner eigenen Melodie und spiele nicht nach Noten Anderer, sonst kommst du aus dem Takt little Rockstar. In Liebe Dad.* Ich habe vor Freude geweint. Danach hat Mom ein Foto von uns gemacht auf dem wir beide mit unseren Gitarren Rücken an Rücken standen und so taten als würden wir die Bühne rocken. Einen Tag später hatte Dad ein Konzert am Abend, doch ich durfte nicht mit, da ich am nächsten Tag Schule hatte. Während mein Dad mit meiner Mom beim Konzert war, saß ich zuhause in meinem Proberaum und spielte mit meiner Gitarre. Ich vergaß komplett die Zeit. Ich merkte nicht, wie die Zeit verging, bis es um 2 Uhr nachts an der Tür klingelte. Ich dachte, dass meine Eltern den Schlüssel vergessen hatten also öffnete ich lächelnd die Tür. Doch mein Lächeln verblasste als ein

Polizist mit mitleidigem Blick vor mir stand. "Florenz Harsen?", fragte der Polizist. Ich nickte, nicht im Stande irgendetwas zu sagen. Verängstigt hielt ich ihm die Tür auf, sodass er eintreten konnte. Er setzte sich auf das Sofa und ich setzte mich neben ihn. "Also Florenz, es tut mir leid dir das mitteilen zu müssen, aber deine Eltern hatten einen Autounfall auf einer Nebenstraße nicht weit von hier." Tränen schossen mir in die Augen. Nein ihnen geht es bestimmt gut. "Aber es geht ihnen gut, oder?", frage ich mit brüchiger Stimme und versuche ein Lächeln aufzusetzen. Sein Blick glitt zum Boden. "Es tut mir leid. Ich wünschte ich könnte das bestätigen aber sie sind beide tödlich verunglückt. ", antwortete er. Mein Herz schlug schneller und die Tränen ließen sich nicht mehr zurück halten. Ich brach zusammen. Mein Dad war tot. Mein Idol und bester Freund war einfach weg. Meine Mom die sich immer beschwerte, wenn ich die Verstärker zu laut aufdrehte, mir danach aber mit stolzem Blick in die Augen sah und zugehört hatte als ich ihnen was selbst Komponiertes vorspielte. All das wird nie wieder passieren. Es ist alles vorbei. Wer lernt mir denn jetzt wie ich vor Publikum spielen soll? Wer zeigt mir wie ich kochen soll? Mit wem soll ich meinen ersten richtigen Auftritt auf einer Bühne haben? Die zwei wichtigsten Personen in meinem Leben sind einfach weg und sie werden nie wiederkommen. Als ich anfang dies zu realisieren konnte ich nicht mehr. Ich schrie mir die Seele aus dem Leib. Ich fegte eine Vase vom Tisch und zerstörte einen Sessel. Ich wollte noch mehr kaputt machen, doch der Polizist hielt mich fest. "Beruhigen Sie sich bitte. Es wird alles gut.", versuchte er mich zu beschwichtigen, doch das nützte alles nichts. Ich tobte weiter und schrie. "Nein nein nein das darf nicht wahr sein das kann nicht sein." bis ich zu erschöpft war, um mich weiter zu bewegen und zu heiser, um zu schreien. Nur die Tränen liefen mir weiter still über die Wangen. Als auch diese leer waren, saß nur noch eine Hülle von mir da. Ich spürte nichts mehr, bis auf das riesen Loch, das meine Eltern hinterlassen haben. "Hast du hier in LA oder in der Nähe irgendwo Verwandte?", fragte der Polizist mich ruhig. "Nicht direkt. Meine Tante wohnt in Arizona.", antwortete ich ausdruckslos. Er nickte. "Da du erst 14 bist musst du wohl oder übel zu deiner Tante nach Arizona ziehen." Ich nickte daraufhin nur. In dieser Nacht ging ich durch unser Haus und in unseren Proberaum. Ich nahm alle Gitarren mit nach Arizona. Dad's ganzes

Equipment und seine Flanellhemden und Lederjacken packte ich in Kisten. Alle Fotoalben und Videos von uns packte ich ebenfalls dazu. Von Mom nahm ich mir ihre Lieblings Kette und ihren Ehering, da es Familienerbstücke waren. Ebenso nahm ich mir ihr Lieblingsshirt mit. Danach wurde ich mit offenen Armen von meiner Tante und meiner Cousine in Arizona empfangen. Ich bekam meinen eigenen Proberaum. Ich versank noch mehr in meiner Musik. Von Tag zu Tag. Freunde wollte ich keine und da ich jeden abblockte und mich nur schwarz anzog, wurde ich nach der Zeit als Badgirl abgestempelt. Schon witzig wie die Leute einen beurteilen obwohl sie einen nicht mal kennen. Man wird einfach in eine Schublade gesteckt. Daraus ergab sich ein Song.

Meine Cousine und meine Tante wollten mich verändern. Sie meinten ich sei zu jungenhaft und der totale Emo. Das wurde ebenfalls in einem Song verpackt.

All die pinken Kleider und Miniröcke landeten immer sofort im Müll sobald ich sie bekommen habe. Nach der Zeit gaben sie auf, doch ab da wurde ich von meiner Tante wie Abschaum behandelt. Sie wollte mir sogar meinen Proberaum wegnehmen, doch da hat sich mein Onkel eingeschaltet. Der Bruder meines Dad's. Er hat sie überredet ihn zu behalten und so konnte ich mich in meiner Freizeit immer dorthin flüchten, um zu üben.

Eine Träne rollt über meine Wange als ich an die Geschehnisse zurückdenke. Ich wische die Tränen weg als ich meine Tante von unten rufen höre. "Flo komm jetzt sonst verpasst du noch deinen Bus und du willst doch sicher nicht zu spät kommen an deinem ersten Schultag. Oder!?" Ich seufze genervt nehme mir meine schwarze Neighbourhood Mütze und meinen ausgeleierte Rucksack und verschwinde nach unten. Dort ziehe ich mir meine schwarzen Converse an. "So willst du in die Schule?", fragt meine Tante und zieht die Nase krumm. "Lass sie doch Mutter, sie ist diejenige die sich damit blamiert.", meint meine Cousine boshaft grinsend. Ich verdrehe nur die Augen und mache mich auf den Weg zur Bushaltestelle. Dort drehe ich meine Musik noch lauter, sodass mich einige Leute komisch ansehen, doch das interessiert mich nicht. Mein Fuß klopft zum Beat der Musik mit und ich schließe die Augen. Im Bus setze ich mich ganz nach hinten und wie immer traut sich nun niemand mehr in diese Reihe. Schon praktisch, wenn

alle Angst vor dir haben. Grinsend lehne ich mich gegen die Scheibe und lasse die Songs von The Neighbourhood auf mich wirken. Ja ich bin ein ziemlicher Neighbourhood Fan. Seit ich sie entdeckt habe höre ich kaum noch andere Bands. Bis auf Fall out Boy, Nirvana, The Kooks und Arctic Monkeys natürlich.

Bei der Schule angekommen mache ich mich auf den Weg zu meinem neuen Schließfach. Dort hängt wie jedes Jahr schon mein Stundenplan und meine Bücher sind säuberlich geordnet. Ich sehe auf meinen Stundenplan und nehme daraufhin mein Geschichtsbuch aus dem Schließfach. Ich knalle die Tür zu und mache mich auf den Weg in meinen Klassenraum. Dort setze ich mich auf einen Tisch in der letzten Reihe und drehe die Musik ein wenig leiser. Ich nehme einen Kopfhörer heraus und verstecke ihn in meinem T-Shirt. Den anderen lasse ich drinnen. Unter dem Unterricht fällt mir plötzlich ein neuer Text ein. Statt das an der Tafel mitzuschreiben, schreibe ich also meine eigenen Worte auf. Als es endlich klingelt eile ich aus dem Klassenzimmer, um meinen Stammplatz der Cafeteria zu bekommen, doch da traut sich sowieso keiner hin. Als mir das einfällt gehe ich langsamer weiter. Wieder mit beiden Kopfhörern in den Ohren setze ich mich mit meinem Notizblock hin und trommle zum Beat mit meinem Bleistift. In meinen Gedanken versunken starre ich auf den Block vor mir. Plötzlich tippt mir jemand auf die Schultern. Ich erschrecke so sehr, dass ich beinahe gefallen wäre, hätte ich mich nicht noch gerade festgehalten. Genervt nehme ich die Kopfhörer aus meinen Ohren. "Was?!", frage ich den Jungen vor mir. "Ich habe gefragt ob wir uns zu dir setzen können.", antwortet er und deutet auf zwei weitere Jungs hinter sich. Ich sehe mich um. Es sind noch einige Tische frei. "Nein." Antworte ich schlicht. "Wieso nicht?", grinst er. "Weil noch genug andere Tische frei sind.", antworte ich und stecke meine Kopfhörer wieder rein. Ich sehe wieder auf meinen Block und schreibe eine weitere Zeile auf. Dazu trommle ich wieder mit meinem Bleistift auf den Block. Ich bemerke gar nicht, dass die Jungs sich trotzdem gesetzt haben. Nicht bis einer dieser Vollidioten mir einen Kopfhörer raus zieht. "Habe ich nicht gesagt ihr sollt mich alleine lassen?!", meine ich genervt. "Doch, aber wir haben nicht gesagt das wir das tun.", antwortet ein anderer der drei. Er hat aschblondes Haar und grüne Augen. Ich

rolle meine Augen. "Was hörst du für Musik?", fragt der zweite Junge neben ihm. Er hat pechscharzes Haar und stechend blaue Augen, die mich einen Moment innehalten lassen. "Musik eben. Wenn ihr nicht geht, gehe eben ich.", meine ich und packe mein Zeug zusammen. "Warte wie heißt du überhaupt?", fragt der, der mir meine Kopfhörer rausgezogen hat. Er hat hellbraunes Haar und dunkle Augen. "Geht euch nichts an.", antworte ich, und verlasse hastig die Cafeteria.

Nächste Stunde Musik. Endlich mal etwas worin ich gut bin. Ich mache mich lächelnd auf den Weg zum Musiksaal und öffne die Tür mit Schwung. Wie immer bin ich 10 Minuten zu früh, um mit meinem Lieblingslehrer zu plaudern. "Was geht ab Mr. P.?", frage ich ihn gut gelaunt und lasse mich in dem Sessel vor ihm nieder. Er rollt grinsend die Augen. "Auch schön dich wieder zu sehen Flo.", antwortet er. Mr. P. war der beste Freund und ein Bandkollege meines Vaters. Eigentlich wollte ich zu ihm ziehen, doch das hat das Jugendamt nicht erlaubt, da es leider ja noch meine Tante und meinen Onkel gibt. Tja, man kann eben nicht alles haben. Ich und Mr. P. reden über Musik und zum Schluss beschwere ich mich wie immer über meine Tante und meine Cousine. Darüber lacht er aber nur. Als es klingelt nehme ich wieder in der letzten Reihe Platz und stecke mir meine Kopfhörer in die Ohren. Es ist lustig zuzusehen wie Mr. P. wieder in seine strenge Lehrer Rolle fallen will, doch das kann er nicht, denn dafür ist er viel zu nett. Während ich also in meiner Musik versunken bin erklärt er alle Noten, die ich schon längst kenne. Die letzten zwei Stunden habe ich Sport, der einzige Unterricht, in dem ich nicht Musik hören kann. Und nach den ersten 10 Minuten habe ich schon Entzugserscheinungen. Doch ich reiße mich zusammen und überwinde die zweite Stunde ohne Musik auch noch.

Nachdem ich wieder angezogen bin verlasse ich die Schule, um zur Bushaltestelle zu gehen. "Flo warte mal.", schreit eine laute Stimme hinter mir. Ich balle die Fäuste und drehe mich um. Woher wissen diese Vollidioten denn jetzt meinen Namen. "Woher wisst ihr meinen Namen?!", frage ich gereizt. Eindeutig Entzugserscheinungen. "Du bist eben nicht unbekannt als Bad Girl der Schule.", antwortet der Braunhaarige. Ich rolle die Augen und seufze genervt. "Ich bin kein Bad Girl. Ich rede nur einfach nicht

gerne mit anderen Personen.", erkläre ich ihm genervt, um ihm zu signalisieren das ich nicht mit ihnen reden will. Er nickt und ignoriert meinen Link. "Das haben wir schon bemerkt.", entgegnet er. "Aber da wir jetzt deinen Namen kennen verraten wir dir unsere, sonst wäre das ja unhöflich von uns.", meint er und will anscheinend seinen Charm spielen lassen. Wieder rolle ich die Augen. "Ich bin Einzelgängerin okay. Ich muss eure Namen nicht wissen. Sie interessieren mich nicht. Ich will keine Freundschaften schließen. Wollte ich noch nie und werde ich auch nie wollen! Verstanden?", mache ich es noch deutlicher für sie und versuche dabei nicht allzu genervt zu klingen. "Okay, okay, aber wieso nicht?", bohrt der Schwarzhaarige nach. "Ich brauche keine Freunde. Ich komme sehr gut alleine klar." Meine ich schulterzuckend. Als ich meinen Bus um die Ecke kommen sehe drehe ich mich um und steige ein. Wieder setze ich mich in die letzte Reihe und drehe meine Musik einfach ganz laut, um besser über das Geschehene nachdenken zu können.

Kapitel 2

Bei meiner Tante renne ich sofort in mein Musikzimmer stecke mein Handy an schnappe meine Gitarre und meinen Block mit dem Songtext, den ich heute geschrieben habe und probiere aus, welche Akkorde ich dafür verwenden kann. Es dauert zwar, aber schlussendlich habe ich die perfekten Akkorde gefunden. Fehlt nur noch ein guter Refrain eine gute Bridge und ein guter Schluss. Als ich auf die Uhr an der Wand sehe erschrecke ich. Ich bin gerade fünf Stunden hier gesessen in meiner Musik vertieft und ich habe die Zeit total vergessen. Oh mein Gott, Tante Maggie wird mich umbringen. Obwohl das bin ich ja gewohnt.

Da sieht man ja wieder. Ich habe gar keine Zeit für Freunde. Schnell stelle ich die Gitarre meines Vaters wieder zurück, schnappe mir mein Handy und gehe runter ins Esszimmer wo Onkel Brian anscheinend auf mich wartet. "Essen die anderen nicht mit uns?" Frage ich während ich mich auf den Stuhl gegenüber von ihm niederlasse. "Nein die haben schon gegessen." Antwortet er lächelnd. "Du hättest nicht auf mich warten müssen." Erkläre ich, doch er lächelt nur. "Nein ich esse gerne mit dir. Du quasselst mir wenigsten nicht die Ohren voll." Antwortet er, den letzten Teil flüstert er jedoch. Ich grinse ihn an und muss über das letzte lachen. "Er lächelt mich warm an. "Du solltest öfter lachen. Es ist jetzt schon 2 Jahre her." Meint er sanft. "Er war nicht nur mein Vater Onkel Brian. Er war mein bester Freund und mein Vorbild, mein Idol. Er hat mir alles beigebracht. Mich zu der gemacht die ich heute bin." Antworte ich den Tränen nahe. "Flo, er hat dich nicht zu der gemacht die du heute bist, er hat dir geholfen deine Träume zu verwirklichen, aber du hast selbst entschieden Gitarre zu spielen. Nicht er hat dich zu der gemacht die du heute bist, dass warst ganz alleine du. Du hast stundenlang geübt und sobald man dir die Gitarre weggenommen hat hast du angefangen zu schreien und zu

protestieren. Du hast weitergeübt nach seinem Tod und du hast so viel Talent. Er wäre stolz auf dich das kann ich dir sagen."

Antwortet er sanft und nimmt meine Hand in seine. "Und wenn es um Maggie und Brianna geht, hör nicht auf sie. Brianna ist lediglich eifersüchtig, weil du etwas kannst was sie niemals so können wird und Maggie findet dein Auftreten nicht so super, aber das war bei deinem Vater auch so. Früher oder später werden sie dich in Ruhe lassen." Beschwichtigt er mich. Ich grinse ihn an. "Du meinst wirklich ich lege Wert auf die Meinung der zwei? Das enttäuscht mich Onkel Brian." Sage ich gespielt verletzt und lege eine Hand auf mein Herz während ich einen Schmollmund ziehe. Er lacht laut auf und schüttelt lächelnd den Kopf. "Wie der Vater so die Tochter." Murmelt er. Lächelnd fange ich an zu essen.

Abends liege ich in meinem Bett und lasse Musik im Hintergrund laufen, während ich weiter an meinem Song feile. Den ersten Teil des Refrains schaffe ich noch. Doch auch ich werde müde und so schalte ich schweren Herzens meine Musik aus und lege mich in mein Bett. Mit den Gedanken an meinen Dad schlafe ich ein.

Am nächsten Morgen ziehe ich mir eine schwarze Lederhose an mit einem weißen 'Fall out Boy' T- Shirt. Darüber ziehe ich eine von Dad's Lederjacken an, die mir zwar zu groß sind, aber mir trotzdem gefallen. Ich kremple die Ärmel der Jacke hinauf nehme mir meine schwarze Sonnenbrille und gehe nach unten. Dort steht meine Tante schon an der Türe. Abschätzig mustert sie mich aber schüttelt dann den Kopf. "Du kannst heute nicht zu Hause Üben, da wir angesehene Gäste bekommen. Dein herumgeklimpere würde sie nur nerven genauso wie mich" Erklärt sie mir hochnäsig. Ich nicke. "Gut dann hole ich nachher meine Gitarre und übe in der Schule." Meine ich. Die soll endlich mal ihre scheiß Fresse halten. Sie rollt nur die Augen, doch bevor sie mir wieder irgendwas an den Kopf werfen kann, renne ich schon fast zur Bushaltestelle. Na, dann ab in einen neuen Schultag voll mit Langeweile und Anstrengung. Mal ganz ehrlich ich sollte die Schule abbrechen und einfach Musik machen, aber das würde meinen Vater enttäuschen.

Nachdem ich in Mathe einen Test überwunden habe mache ich mich auf den Weg zum Musiksaal. "Yo Mr. P sind sie da?" Frage ich in den Raum. "Ja Flo ich bin immer hier." Ich setze mich grinsend zu

ihm auf den Tisch. "Könnte ich für heute Abend den Musiksaal haben? Maggie will mich nicht üben lassen da sie 'angesehenen Besuch' bekommt." Erkläre ich und äffe ihre Stimme nach. "Ja natürlich, aber du musst danach wieder abschließen okay?" stellt er klar und hält mir den Schlüssel hin. Ich springe vom Tisch und schnappe mir die Schlüssel. "Geht Klar Sir. Danke." Antworte ich und gehe an ihm vorbei. "Bis Morgen." Verabschiede ich mich. Den Schlüssel stecke ich in meinen Rucksack und schon mache ich mich auf den Weg nach draußen, um mich unter meinen Lieblingsbaum zu setzen. Ich habe keine Ahnung was es damit auf sich hat aber an diesem Ort fliegen mir immer die besten Ideen zu. Mit meinen Kopfhörern setze ich mich unter den Baum und lehne mich an den Baumstamm. Mit meinem Block auf dem Schoß fange ich an zu schreiben.

Nach der Mittagspause habe ich auch schon meinen perfekten Refrain. Fehlen nur noch die Bridge und der Schluss. Schweren Herzens stehe ich wieder auf und mache mich auf, um noch rechtzeitig im Chemiesaal anzukommen. Im Saal setze ich mich wie immer in die letzte Reihe und warte darauf, dass sich jemand traut neben mir Platz zu nehmen. Ich grinse in mich hinein. Sie verstehen noch immer nicht, dass ich harmlos bin und ein ebenso normaler Mensch wie sie. Ja ich bin abweisend, aber ich habe noch nie jemanden irgendwas getan. Mein Lächeln verblasst jedoch als sich der schwarzhaarige Schönling neben mich setzt. Seine eisblauen Augen lassen mich wieder erstarren. Ganz ehrlich wie kann man solche Augen haben. "Na überrascht mich zu sehen?" Fragt er grinsend. "Ähm nein, aber ich wusste nicht das du in meinem Kurs bist." Antworte ich als ich mich wieder gefasst habe. "Wir sind alle drei neu an der Schule." Antwortet er mir. "Achso na dann." Sage ich und drehe mich dann zur Tafel. "Ich bin übrigens Miles. Der blonde Vollidiot ist Luie und der andere Idiot ist Kyle. Nur so zur Information." Erklärt er mir. Ich nicke. Eigentlich ist es mir egal, aber ich will nicht zu gemein sein. Sie versuchen schließlich nur nett zu sein.

Nachdem ich auch die letzte Stunde Chemie überstanden habe fahre ich wieder mit dem Bus zu meiner Tante. Dort schnappe ich mir einen Gitarrenkoffer und meine E- Gitarre. Schnell packe ich sie vorsichtig hinein, um nicht von meiner Tante aufgehalten zu

werden und mache mich wieder auf den Weg zur Schule. Ich sollte mir echt mal ein Motorrad oder einen Gebrauchtwagen kaufen. Bus fahren nervt.

Zurück in der Schule sperre ich mit dem Schlüssel von Mister P den Musiksaal auf. Ich liebe es hier, wenn niemand sonst da ist. Jetzt ist es fünf. Das heißt alle haben schon aus und sind nach Hause gefahren. Gut für mich. Ich nehme mir einen Stuhl und stimme meine Gitarre. Ich kann es kaum abwarten endlich meine Finger über die Saiten der Gitarre fliegen zu lassen. Ich spüre dieses Prickeln in meinen Fingerspitzen, dass ich immer bekomme bevor ich spiele.

Anfangs spiele ich ein paar einfache Akkorde, um mich einzuspielen. Danach stecke ich meine Gitarre in den Riesen Verstärker und drehe ihn laut auf. So laut es geht. Das mache ich nur hier oder wenn ich bei meiner Tante alleine bin. So spüre ich die Musik noch mehr. Ich schnappe mir ein Mikrofon aus einem der Schränke und schalte es ein. Ich stelle mir vor das ich auf einer Bühne stehe und mir tausende von Leuten zusehen. Das ist mein Traum. Ich will allen zeigen was ich drauf habe, doch dafür bin ich noch nicht bereit also stelle ich es mir einfach in Gedanken vor.

Grinsend fange ich an 'I don't care' von Fall out boy zu Covern. Ich liebe es dieses Lied zu spielen. Es bringt die Gitarre so richtig zum Einsatz und spiegelt meine Einstellung wider. Ich stelle mich grinsend zum Mikrofon und singe und spiele mir die Seele aus dem Leib. Dabei springe und tanze ich zur Musik. Das Beste ist noch immer das Solo. Meine Finger bewegen sich so schnell das es sich anfühlt als würden sie über die Saiten fliegen. Als ich dieses Lied fertig gespielt habe mache ich gleich weiter mit 'Dance Dance'. Da ich gerade so gute Laune habe, passt es gut. Unter dem Singen muss ich kurz lachen, da es sich so befreiend anfühlt. Wenn ich Musik mache bin ich einfach ich selbst und es verbindet mich mit meinem Vater. Ich lasse alles raus. Stelle mir vor wie das Publikum tobt während ich die Bühne rocke wie ein echter Rockstar, wie mein Dad. Doch mein Kopf geht ruckartig hoch als ich Geklatsche und einen Pfiff höre. Oh nein, das darf doch nicht wahr sein. Ich erstarre. Normalerweise ist um diese Zeit niemand mehr in der Schule. Die drei Vollidioten grinsen mich an. "DAS war echt

spitzenmäßig. Wo hast du gelernt so zu spielen?" Fragt Miles mich. Verdammt wieso weiß ich seinen Namen noch. "Mein Vater hat mir ein bisschen was gelernt und dann habe ich einfach geübt." Gebe ich Schulter zuckend zurück. Allen dreien steht der Mund offen, was mich auflachen lässt. "Was? Habet ihr noch nie ein Mädchen Gitarre spielen sehen?" Frage ich grinsend und verschränke die Arme vor der Brust. "Doch aber nicht SO." Antwortet Luie kopfschüttelnd. "Welche Art von Musik hörst du so?" Fragt mich Kyle. "Indie- Rock, Punk- Rock, Alternative- Rock und auch ein wenig Dark- Rock, aber damit kennt ihr euch wahrscheinlich so oder so nicht aus also wieso interessiert euch das?" Frage ich und ziehe eine Augenbraue hoch. Die drei gucken sich an und grinsen. "Soll das ein Witz sein? Wir lieben diese Art von Musik. Es sind Texte, die zum Nachdenken antreiben. Außerdem bist du nicht die einzige hier die ein Instrument spielt." Meint Luie. "Ja genau. Ich spiele Schlagzeug, Luie spielt Bass und Kyle kann singen." Unterstützt ihn Miles. "Okay Jungs wieso seid ihr hier? Ich will proben und ihr vergeudet meine Probezeit." Erkläre ich ihnen. "Wir sind zum Putzdienst verdonnert worden." Antwortet Kyle mit genervtem Blick zu Luie der daraufhin zu Pfeifen beginnt und seinen Kopf wegdreht. "Und als wir gerade fertig geworden sind und gehen wollten hast du angefangen zu spielen. Wir wussten nicht das du es warst und als wir dich gesehen haben waren wir wirklich mehr als überrascht." Fährt er fort als sein Blick wieder auf mich gerichtet ist. Ich nicke. "Na dann könnt ihr doch jetzt wieder gehen, oder?" Frage ich sie ungeduldig. "Wieso? Wir wollen dir weiter zuhören." Mischt sich Luie jetzt ein. "Oh nein das wird nicht passieren. Ich probe immer alleine. Das ist mein Stil. Wenn ich probe möchte ich mit meiner Musik alleine sein." Antworte ich und werfe ihnen dabei einen flehenden Blick zu, der so viel bedeutet wie 'Bitte geht einfach das ist mir wirklich wichtig'. Hoffentlich verstehen sie das. "Okay na schön. Aber das ist noch nicht vorbei." Antwortet Miles. Verwirrt sehe ich ihn an. "Was ist nicht vorbei?" Frage ich, doch sie ignorieren es. "Bis morgen Flo." Verabschieden sie sich noch beim Rausgehen, und lassen mich komplett verwirrt zurück. Was war das gerade? Ich schüttele den Kopf. Solche Vollidioten. Nach ein paar Minuten warten nehme ich mir wieder meine Gitarre in die Hand und spiele meinen eigenen Song. Sobald ich anfangen zu spielen fühle ich mich meinem Dad

wieder verbunden. Ich stelle mir vor das er gerade neben mir sitzt mit seiner Gitarre und mit mir spielt und singt. Ich sehe auf den Stuhl neben mir wo er sitzt und mich stolz anlächelt und dann sehe ich nach vorne wo sich eine Menschenmasse befindet in einem dunklen Raum. Alle haben eine Taschenlampe und lassen sie in der Luft hin und her schwingen. Sie haben die Augen geschlossen und lassen meine Musik auf sich wirken. Ich lächle und schließe die Augen ebenfalls bis ich die letzten Akkorde spiele. Als ich meine Augen wieder öffne bin ich wieder alleine in dem dunklen Musikraum, der nur ein wenig durch den Mond beleuchtet wird. Ich lasse den Moment noch ein bisschen wirken bis ich einmal tief durch atme und mein Zeug zusammen packe um mich wieder auf den Weg zu meiner Tante mache.

Abends in meinem Bett denke ich über den ganzen Tag nach. Was haben die Jungs gemeint mit 'Das ist noch nicht vorbei.'? Was hat überhaupt angefangen? Ich verstehe nicht wieso sie nicht lockerlassen. Bei allen anderen hat es immer funktioniert, wenn ich sie ignoriert oder einmal angefahren habe. Ebenso denke ich über meine Tante nach. Wieso ist sie nicht zufrieden mit mir? Bin ich zu hässlich das man sich mit mir schämen muss? Seufzend stehe ich auf und stelle mich vor den Spiegel. Ich betrachte mich im Spiegel. Meine langen dunkelblonden Haare fallen in wilden Locken über meine Schultern und enden kurz vor der Brust. Ich betrachte auch meinen Körper. Nachdem meine Eltern gestorben sind habe ich angefangen zu Boxen um meine Wut und den Frust rauszulassen. Doch das einzige was wirklich geholfen hat war Gitarre spielen. Trotzdem sieht man das ich trainiert habe. Mein Bauch hat den leichten Ansatz eines Sixpacks und meine Beine sind zwar dünn aber fast nur Muskeln. Ich habe den Körper meiner Mutter, worauf ich stolz bin. Lange Beine, große Brüste und schöne Kurven. Ich habe große blaue Augen mit einem Stich grün und grau, was dazu führt, dass immer, wenn die Sonne scheint meine Augen türkis aussehen. Meine Wangenknochen sind etwas weiter oben und ich habe auf einer Seite immer Grübchen, wenn ich lache. Im Großen und Ganzen bin ich also gar nicht so hässlich. Ich bin zufrieden mit mir. Lächelnd streiche ich mir eine lose strähne aus dem Gesicht und ziehe meine Schlafsachen an. Schnell schalte ich die Musik aus und lege mich schlafen.

Kapitel 3

"Flo wo ist mein Glätteisen?" Stürmt eine aufgebrauchte Brianna in mein Zimmer. "Dir auch einen wunderschönen guten Morgen." Grummel ich und lasse die Augen geschlossen. "Sag schon wo es ist." Fährt sie fort. "Ich habe dein scheiß Glätteisen nicht also geh weg." Fauche ich sie an. Sie schnaubt und haut die Tür hinter sich extra laut zu. Na toll ich könnte jetzt noch eine halbe Stunde schlafen aber dazu ist es jetzt auch schon zu spät. Schnell renne ich zur Musikanlage und schalte Fall out Boy an. Schon besser. Denke ich mir und tapse summend zu meinem Kleiderschrank. Dort ziehe ich mir eine Netzstrumpfhose und eine hellblaue Boyfriend Jeans mit Löchern heraus. Dazu noch einen schwarzen bauchfreien Netzpullover. fertig angezogen nehme ich mir meinen Rucksack und packe alles wichtige ein.

Nachdem ich mir von unten noch einen Apfel geschnappt habe, mache ich mich auf den Weg zur Schule. Da ich so bald los gegangen bin, beschließe ich einfach zu Fuß zu gehen. Mit der Musik die aus meinen Kopfhörern dringt gehe ich summend den Gehweg entlang. Nach ein paar Abzweigungen kommt auch schon die Schule in mein Blickfeld. lächelnd mache ich mich auf den weg zu meinem Schließfach. Als ich die Tür aufmache fällt ein kleiner Zettel heraus. Verwirrt hebe ich ihn auf. Vorne steht in Großbuchstaben mein Name. Noch verwirrter falte ich den Zettel auf. Treffen uns um drei Uhr im Park an der Bank neben dem Kinderspielplatz. Komm alleine.

Okay dieser Brief macht mich dezent nervös. Mal im Ernst von wem ist der? Sollte ich hingehen? Eigentlich nicht aber ich bin zu neugierig. Kopfschüttelnd stecke ich den Zettel in meinen

Rucksack und nehme mir die Bücher für den Heutigen Unterricht heraus, bevor ich in meinen Klassenraum gehe.

Der Schultag verläuft wie immer. Ich gehe von einem Klassenraum zu dem nächsten und in den Pausen sitze ich unter meinem Lieblingsbaum. Schließlich ist es zehn vor drei und ich mache mich auf den Weg zum Park. ein paar Meter vor der Bank sehe ich einen Mann mit schwarzen Mantel und schwarzem Hut darauf sitzen. ein Klos bildet sich in meinem Hals. Wer ist das? Ich spiele mit dem Gedanken einfach wieder umzudrehen, doch meine Neugierde ist einfach zu groß also gehe ich zuerst zögernd doch dann mit entschlossenen Schritten zu ihm rüber.

Ich tippe ihn auf die Schultern. "Setz dich Flo, ich habe dich bereits erwartet." Spricht er mit dunkler Stimme ohne sich umzudrehen. "Wer sind sie?" Frage ich. "Das wirst du noch früh genug erfahren."Antwortet er. Ich nicke und setze mich neben ihn. Ich versuche einen Blick auf sein Gesicht zu erhaschen, doch der Mantelkragen ist zu weit oben. Alles was ich sehe sind hellgrüne -.

"Luie?" Frage ich gereizt. "Was? Wer ist Luie? Ich kenne keinen Luie." Antwortet er doch seine Stimme kommt ins Schwanken. Ich reiße ihm den Hut vom Kopf und den Mantelkragen aus dem Gesicht. "Was soll der Mist?" Frage ich ihn gereizt. Er lächelt mich an. "Überraschung." Meint er und macht Jazz Hands. "Wir haben dir doch gesagt das sie dich erkennen wird." Ertönt plötzlich die belustigte Stimme von Kyle. Ich drehe mich mit geballten Fäusten zu Kyle und Miles um. "Wieso bin ich hier?" Frage ich mit verwirrter Stimme. "Weiß nicht sag du es uns." Antwortet er. "Verarsch mich nicht. Ich meins ernst wieso bin ich hier?" Frage ich erneut. Diesmal mit ruhiger bedrohlicher Stimme. "Okay. Wir wollen dich etwas fragen." Schaltet sich nun auch Miles ein. "Und dafür so viel Aufwand? Für eine Frage? Wisst ihr eigentlich was ihr mir für einen Schrecken eingejagt habet?" Fahre ich sie an.